

2025 – 24. SCHIELE fest / NÖ

Das junge Festival für interdisziplinäre Kunst im Wienerwald –

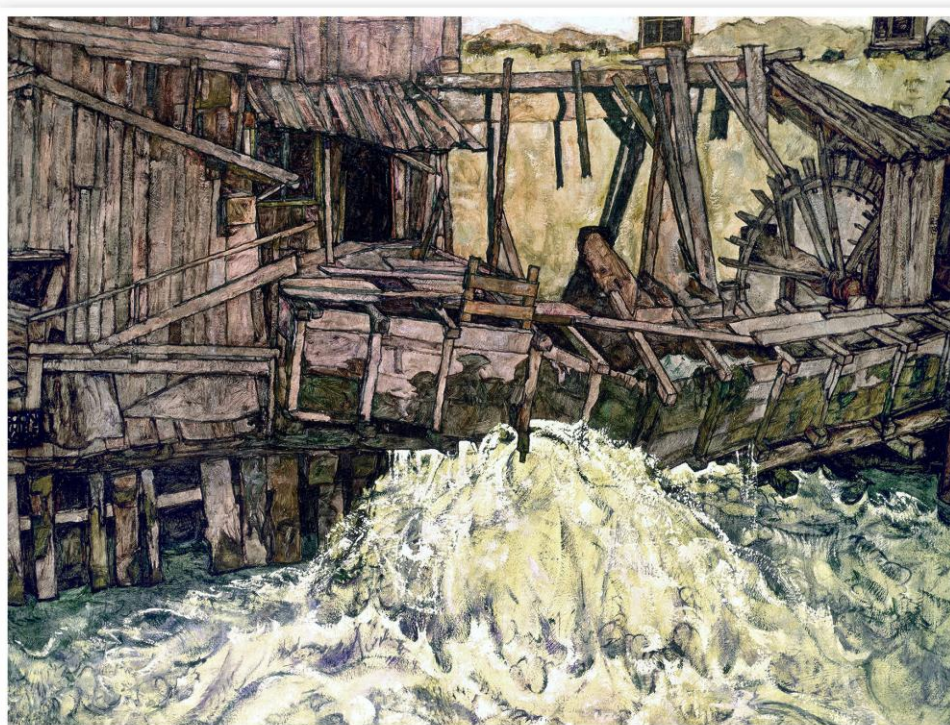
Kunst * Performance * Tanz * Musik



KONZEPT

24. SCHIELE fest NÖ 2025

Egon Schieles Landschaftsvisionen – Natur zwischen Rettung und Untergang *Künstlerischer Wandertag in zwei Stationen*



Egon Schiele Zerfallende Mühle, 1916, Landessammlungen Niederösterreich

Datum: Samstag, 27. September 2025, 11:00 – 20:00 Uhr

Orte: Landhaus Peter&Eva Maria Anzbach, Pop Up Kunstfreiraum

STACHEL© Neulengbach

Team: Christian Bauer (A), RRemi Brandner (A), Eva Brenner (A/USA), Lin Burian (A), Monika Demartin (A), Andrea Kerstinger (A), Franz Hautzinger (A), Erich Heyduck (A), Leander Kaiser (A), Annemarie Klinger (A), Hans-Peter Nachtnebel (A), Andrea Munninger (A), Burkhard Stangl (A), Miloš Vučićević (SRB), Anita Wais (A)

Künstlerische Gesamtleitung: Dr. Eva Brenner (A/USA)

Veranstaltet von PRO & CONTRA – Verein für interkulturelle Aktivitäten Austraße 8, 3040 Neulengbach,
Tel.: +43 699 19900952, office@schielefest.org, www.schielefest.org

PROGRAMM SCHIELE fest 2025: 27. September 2025

Künstlerischer Wandertag in 2 Stationen: Symposium, Lesung, Diskussion im Landhaus Peter&Eva Maria Anzbach; Ausstellung, Performance, Konzert, Fest im Pop Up Kunstfreiraum STACHEL© Neulengbach.

Egon Schieles Landschaftsvisionen – Natur zwischen Rettung und Untergang *Künstlerischer Wandertag in zwei Stationen*

Samstag, 27. September 2025 Programm

Station 1: Landhaus Peter&Eva

Großraßbergstraße 24, 3034 Maria Anzbach

11.00 Uhr Empfang

Frühstück – Sponsoring der Grünen Maria Anzbach

Begrüßung und Einführung Dr. Eva Brenner: 24 Jahre Schiele fest NÖ

12.00 Uhr „Verfremdungseffekte“ Ausstellung von Lin Burian

Kurator/Einführung: Leander Kaiser

13.00 –16.00 Uhr Symposium & Diskussion:

„Alles ist lebend tot“ – das Naturkonzept bei Egon Schiele

Kurator*innen: Eva Brenner, Leander Kaiser, Annemarie Klinger

Teilnehmer*innen:

Dr. Leander Kaiser, Maler, Kulturphilosoph,

Dr. Christian Bauer, Kunsthistoriker, Kurator im Egon-Schiele-Museum in Tulln, Forscher an der Universität für Weiterbildung Krems

Prof. Dipl.-Ing. Dr. Hans-Peter Nachtnebel, Hydrologe, Universität Wien, Aktivist, Andrea Kerstinger, Autorin

Lesung aus Gedichten zu Landschaft und Natur bei Egon Schiele

mit RRemi Brandner

16.00 Uhr leichtes Lunch, Erfrischungen, Kaffee

Gratis-Transfer zum Pop Up Kunstfreiraum Stachel©

Station 2: Pop Up Kunstfreiraum STACHEL©

Bahnstraße 13, 3040 Neulengbach

17.00 Uhr „Vom Inneren des Äußeren“

Performance nach der Erzählung „Ein Bericht für eine Akademie“ von Franz Kafka

Mit: RRemi Brandner **Regie:** Eva Brenner **Musik:** Franz Hautzinger (Vierteltontrompete, Elektronik), Burkhard Stangl (Gitarren, Elektronik), **Video:** Erich Heyduck

17.30 „Herbstrausch“ UA

Konzert von und mit Franz Hautzinger (Trompete), Burkhard Stangl (E-Gitarre)

Ab 18.00 Uhr Gemütlicher Ausklang, Büffet – Sponsor Stadtgreißlerei Neulengbach

Gratis -Shuttlebus zwischen den Stationen | Eintritt: Freie Spende (€ 18+)



SCHIELE fest NÖ Symposium im Landhaus Peter&Eva, Maria Anzbach

Seit 25 Jahren reüssiert das **SCHIELE fest NÖ** als offener Reflexionsraum für die kritische Auseinandersetzung mit Leben und Zeit Egon Schieles, dem Aufbruch der Moderne und ihre Bedeutung wie anhaltende Inspiration für die zeitgenössische Kunst und Kultur. Namhafte Künstler*innen und Wissenschaftler*innen aus unterschiedlichen Disziplinen stellten sich 2024 Schieles radikaler Sicht auf „Liebe“ und Frieden, gefolgt 2025 nun von der Auseinandersetzung mit Natur, was u.a. die Klimaveränderung und aktuelle Fragen nach Naturzerstörung und Nachhaltigkeit miteinbezieht.

Das Projekt

2025 setzt das SCHIELE fest das Bildmotiv „Zerfallenden Mühle“, „Zerborstene Mühle“ oder „Bergmühle“ aus dem Jahr 1916 als Ausgangspunkt seiner Überlegungen über Natur, Naturerhaltung und -zerstörung. Diese bilden das Sprungbrett für das Symposium und die neu zu schaffenden künstlerischen Werke in den Disziplinen Bildende Kunst/Ausstellung, Performance, Musik, Video- und Animationskunst.

Mit intuitiver Weitsicht hat Egon Schiele, lang vor den Zeiten gesicherter wissenschaftlicher Erkenntnisse über die gegenwärtige Klimakrise, die Natur als alles Ermöglichende erkannt und ins Bild gesetzt. Mit gebotener Ehrfurcht, Demut, Melancholie und Trauer die Natur, Landschaft, Pflanzenwelt – ja alles Lebendige – als sich stetig erneuernd behauptet. Als ungeheuren, lebendigen Organismus, der alles, was ist, erst hervorbringt. Schiele ruft uns gewissermaßen zu: Schützen wir, was schützenswert ist, retten wir, was noch zu retten ist! – Eva Brenner

Schiele bricht mit der Tradition spätimpressionistischer österreichischer Landschaftsmalerei. Eher noch besteht ein Bezug zu den imaginären Landschaften des späten Van Gogh und Gauguins. Seine Landschaften wirken selbst da, wo sie dem Naturvorbild nahekomen, wie aus der inneren Vorstellung geschaffen. Sie eröffnen damit jeweils einen imaginären Raum, der verschiedene Interpretationen und Reflexionen ermöglicht, ohne im Sinne des Symbolismus auf eine bestimmte allgemeine Bedeutung auszugehen. Das Verhältnis von Mensch und Natur, menschlicher Gewalt und Naturgewalt, das Verhältnis des Menschen zu der von ihm selbst erzeugten zweiten Natur wird bei Schiele früher und stärker als von seinen Zeitgenossen thematisiert. – Leander Kaiser zu Schieles Landschaftsmalereien

Das Sein als ewiger Kreislauf

Natur und Landschaft als Lebensgrund und -elixier stellen sowohl für den Maler als auch den Dichter Egon Schiele ein eindrucksvolles, in der Forschung oft unterbelichtetes Feld dar. Es wirft viele eminent aktuelle Fragen auf, die heute genauso, wenn nicht sogar mehr berühren, als das unter seinen Zeitgenoss*innen der Fall war. Schieles Vision beseelter Natur und Traumbilder toter Städte ist gekennzeichnet durch die Überwindung der topographischen Reportage und die kühne Verbindung von formaler Gestaltung und symbolischem Gehalt – Häuser werden zu Gesichtern, Landschaften zu Stimmungen der Seele. Seine Vorstellung von einer lebendigen, sich ständig erneuerbaren, wenn auch gefährdeten Natur, erscheint heute ungeheuer aktuell. Der Gegensatz zwischen Rettung und Zerstörung in Bezug auf Natur erhält mit Schiele eine einzigartige Virulenz. Von seinen Beobachtungen ist es kein weiter Schritt zur Veranschaulichung wachsender Ängste vor Naturzerstörung – ja der Weiterexistenz der Spezies auf diesem Planeten –, wie wir sie in der Gegenwart erleben. Die entscheidende Frage ist: Sieht der Künstler Natur als Heilung, als rettende Umhüllung oder als Gefährdung, als ein Umfeld, das zerstörend wirkt und durch den Menschen potentiell beschädigt werden kann? Wie stehen seine Landschaftsbilder, die seine ambivalente

Sicht auf Natur, ihre Schönheiten und Gefahren zum Ausdruck gebracht haben, in Relation zur Lyrik, die sich größtenteils mit Naturbetrachtungen beschäftigt, und zu seinen viel zahlreicheren provokanten Selbst/ Porträts und erotischen Frauendarstellungen?

Für die Gefährdung von Natur steht Egon Schieles berühmte Darstellung der „Zerfallenden Mühle“ aus dem Kriegsjahr 1916 paradigmatisch. Der Maler mag, lang bevor die Realität der Umweltkrise auf der Bildfläche erschienen ist, eine Vorahnung davon gehabt haben, dass eine beschädigte Natur durch zivilisatorische Fortschritte die gesamte menschliche Zukunft in Frage stellen könnte. Natur und unser Umgang mit ihr wird seit der Zeit Schieles zum Zeichen einer Zivilisation auf dem Prüfstand, ja Schieles Werke läuten eine neue Achtsamkeit geradezu ein. Seine „gefährdeten Landschaften“ wirken insofern signalhaft, als sie bildliche Warnungen für die mögliche Ankunft der letzten Tage der Menschheit aussprechen – denn wer die Natur besinnungslos zerstört, zerstört auch die menschlichen und tierischen Daseinsgrundlagen. Diese Fragestellungen beschäftigen uns heute mehr denn je, wo ein neues öko-soziales Bewusstsein und der Erhalt wie die Pflege unserer Umwelt besonderes für jüngere Generationen von zentraler Bedeutung ist, da es sich um ihre eigene Zukunft handelt. Statistisch bekennt sich die Mehrheit der Bevölkerung Europas heute zu ökologischer Nachhaltigkeit und einer umweltschonenden Wirtschaft und Lebensweise. Weniger klar ist, was genau getan werden muss und kann, um den bereits vorhandenen Schäden an der äußeren (wie inneren) Natur zu begegnen und wirkungsvoll die weitere Zerstörung zu bekämpfen.

Natur als Universum

Von früher Jugend an hat Egon Schiele seine natürliche Umgebung, in der er aufwuchs und gelebt hat, abgebildet. Seine Landschaftsabbildungen von Niederösterreich sind legendär, in manchen erscheint die Natur harmlos-friedlich, andere weisen auf kommende Verwerfungen hin, in der Zerfall und Zerstörung vorherrschen. Selten erreichen sie den provokanten Grad der seine Zeitgenossen schockierenden Selbstporträts und erotischen Frauendarstellungen in aufreizenden Posen, verzerrten Gesichtsausdrücken und verfremdeten Farben. Dennoch erfreuen sich Schieles Landschaftsbilder nicht minder wachsender Aufmerksamkeit und Wertschätzung bei Publikum Wissenschaft und Presse. So erzielte jüngst bei einer Versteigerung eine Ansicht der „Toten Stadt“ Krumau, des trauten mährische Heimatstädtchens seiner Mutter, 20 Millionen US-Dollar.

Landschaft anthropologische und anthropomorph

Vielfach ist gerätselt, erforscht und beschrieben worden, was Natur bei Schiele bedeutet. Denn hier findet sich eine fundamental neue Auffassung im Vergleich zu seinen Zeitgenoss*innen – man denke an Gustav Klimt, Tina Blau, Carl Moll. Emil Schindler oder Ferdinand Hodler, die allesamt im Spektrum des naturalistischen Abbildungskanons verbleiben, unabhängig davon wie formal oder farblich verfremdet. Schieles Landschaften dagegen werden zu Zeichen, bilden ein Terrain ab, auf dem prophetisch die Zukunft des Menschen und seiner Umwelt abgehandelt wird. Das betrifft die äußere wie auch die innere Natur des Menschen, sein emotionales Erleben. Schiele malt keine Repräsentationen von Natur, ob nun Wiesen, Wälder oder Sonnenblumen, sondern schafft Seelenlandschaften, die metaphorisch aufgeladen sind, die zu leben, lieben, leiden und sterben scheinen, wie sonst nur menschliche Wesen. **In all den genannten Aspekten war Schiele, ein Zeitgenosse von Sigmund Freud, in Konzeption und ästhetischer Darstellung seiner Zeit voraus.**

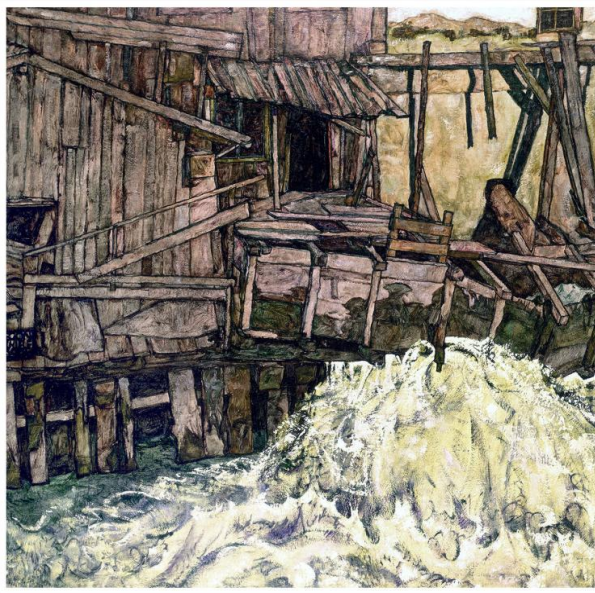
Viele bekannte Landschaften Egon Schieles entstanden zwischen 1911 und 1915, dem Zenit seiner Schaffenskraft. Im September 1911 formulierte er sein Verständnis des Kreislaufs alles Seienden in einem Brief an den Freund Oskar Reichel (1869–1943): ***„Erde atmet, riecht, hört, fühlt in allen den kleinen Teilen; erwirbt, paart sich, zersetzt sich und findet sich, genießt, was ein Leben ist und sucht die logische Philosophie aller, alles in allem; Tage und Jahre, aller Vergänglichkeiten soweit man denken will und kann, soweit der Spiritus der Wesen mit großem Gehalt ist; sie ist durch unsere Luft, unser Licht zu Etwas oder Vielem geworden, selbst zu Schöpfern, die notwendig sind, und ist zum Teil gestorben, verbrannt in sich, wieder – in sich zurück, und beginnt den kleineren oder größeren Kreislauf, alles, was ich göttlich nennen will, keimt von neuem und bringt und erschafft aus der Gewalt, die wenige sehen, ein Geschöpf.“***

Die anthropomorphe Vorstellung einer lebendigen, sich ständig erneuerbaren und absterbenden Natur hält sozusagen mit Egon Schiele Einzug in die Moderne. Phänomene der Natur sind hier nicht stumme Kulissen, vor denen sich Menschen tummeln, sondern treten auf als Teil eines lebendigen Organismus, aufblühend und verwelkend, gebärend und sterbend wie die Menschen selbst. Diese Perspektive führte zur Darstellung potenzieller Naturzerstörung, wie sie in dem Bild der „Zerfallenden Mühle“ von 1916 zum Ausdruck kommt. Hier erscheint die Kraft der Natur in Gestalt des alles durch- und überflutenden Wassers, das Leben ermöglicht und gleichermaßen zerstört durch den technischen Zugriff des Menschen, eine unmissverständliche Warnung, die in ihrer Dimension erst mehr als hundert Jahre später vollends erkennbar geworden ist.



Symposium 2023: Vom beschädigten Leben zur radikalen Demokratie, Maja Backović, RRemi Brandner liest in memoriam Erwin Riess (rechts im Bild eine ZuhörerIn), MMag. Dr. Gabriele Michalitsch, Dr. Annemarie Klinger, Dr. Eva Brenner, Dr. Volker Schönwiese (Zoom), Publikum

Das Motivbild 2025: Zerfallende Mühle, 1916



Dieses auf den ersten Blick erstaunlich realistische, dennoch metaphorisch gemeinte Bild atmet ein Gefühl des nahenden

Naturzerfalls, es verströmt Unsicherheit, Melancholie und flirrenden Ambivalenz zwischen Leben und Tod.

Egon Schiele liebte die metaphorische Darstellung der Vergänglichkeit, des menschlichen Daseins zwischen Geburt, Sexualität und Tod sowohl in figürlichen Szenen als auch in Naturbetrachtungen, wie etwa einem herbstlichen Baum oder einer welken Sonnenblume.

Die „Zerfallende Mühle“ von 1916 ist ebenfalls von dieser Metaphorik geprägt. Hier schildert der Maler die morbide Schönheit eines „verwesenden“, von Menschenhand geschaffenen Gebäudes: morsches, unter der Last des Wassers nachgebendes Holz, zusammenbrechende Bauteile. Das Bild drückt eine ambivalente Haltung zwischen Trauer, Sentimentalität und Hoffnung auf die erneuernde Kraft der Natur aus, für die das hervorbrechende Wasser symbolisch steht.

Auch Egon Schieles Gedichte – allesamt aus dem Jahr 1910 – bringen diese Gefühle zum Ausdruck:
„Ich bin Mensch, ich liebe den Tod und liebe das Leben.“

Ähnlich schwebend zwischen Sein (Fleisch) und Nicht-Sein (Leere), zwischen Leben und Tod porträtierte er die Natur: *Ich kehre ein in den rotschwarzen / Dom des dichten Tannenwaldes, / Der ohne Lärmen lebt und / Mimisch sich anschaut. / Die Augenstämme die dicht / Sich greifen und die sichtbare / Nasse Luft ausatmen. / – Wie wohl! – Alles ist lebend tot. – Egon Schiele, Tannenwald*

Von Landschaften und „Neukunst“: Krumau und Neulengbach

Zeitlebens suchte der haltlose Künstler Egon Schiele einen Ort, an dem er ankommen, sich geborgen fühlen konnte, das drückt sich unter anderem in dem winzigen, auf Holz gemalten und von Vincent van Gogh beeinflussten Ölbild „Mein Wohnzimmer“ (Das Zimmer des Künstlers in Neulengbach), 1911, aus (heute im Wien Museum). Es zeigt das Interieur des bescheidenen Gartenhauses, das der Künstler nach seinem unsanften Rausschmiss aus Tschechisch-Krumau anmietete. Das heute im Privatbesitz befindliche Haus im Stadtteil „Au“ ist nur noch von außen zu besichtigen; unter den Bäumen des Gartens, der wie Fassade und Terrasse weitgehend dem Originalzustand gleicht, erblickt man eine unscheinbare Gedenkplakette.

Ich wohne in Neulengbach mitten in einer ganz großen Landschaft ...
– **Egon Schiele**, Brief an Carl Reininghaus, Dezember 1911
... ich bin nach Neulengbach gekommen, um immer hier zu bleiben,
meine Absichten sind große Werke zu vollführen ...
–**Egon Schiele**, Brief an seinen Onkel Leopold Czihakczek, 1. 9. 1911

Die zwei landschaftlich und kulturell bedeutsamen Sehnsuchtsorte Krumau und Neulengbach musste Schieles bereits nach kurzer Zeit wieder verlassen, weil sein Lebensstil im krassen Widerspruch zur tradierten Moral stand. 1911 zog er mit der minderjährigen Gefährtin Wally und dem Freund und Pantomimen Erwin von Osen ins tschechische Krumau. Hier war er künstlerisch überaus produktiv, jedoch galt seine „wilde Ehe“ als anstößig. Um dem Hinausschmiss zuvorzukommen, übersiedelte er mit Wally ins niederösterreichische Neulengbach, das er aus Kindheitstagen kannte, eine Entscheidung, die ihn 24 Tage Gefängnis kosten würde. Die Anklage der Verführung einer Minderjährigen aus der Nachbarschaft erwies sich als haltlos, dennoch wurde er verurteilt – eine Gefängnishaft, die er in Zeichnungen und Briefen festhielt und die ein lebenslanges Trauma hinterließ. Enttäuscht zog er 1912 zurück nach Wien und begann einen neuen Lebensabschnitt; kurz darauf heiratete er bürgerlich und mäßigte seinen künstlerischen Stil deutlich. In die beschauliche Kleinstadt Neulengbach sollte er nie mehr einen Fuß setzen.



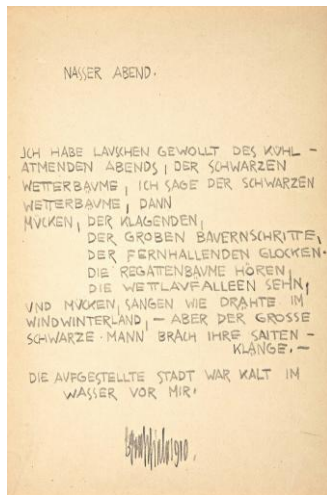
Haus/Atelier von Egon Schiele in Český Krumlov, Wohnhaus in Neulengbach, Au, 1911/12

Natur in/und Sprache: WIE WOHL! – ALLES IST LEBEND TOT (1910)

Neben Selbstporträts hat Egon Schiele „Selbstbilder“ – seine Obsession mit der angewandten Ich-Erforschung, die im Einflussbereich der Freud’schen Psychoanalyse stand – Aphorismus-artig in hohem Ton verfasste Gedichte zu gießen gesucht, die sich vorrangig dem Phänomen der inneren und äußeren Natur zuwandten. Dass er nicht nur ein großer Maler und Zeichner, sondern auch ein expressiver Lyriker war, zeigen folgende Zeilen: *„Ich bin für mich und die, denen die durstige Trunksucht nach Freisein bei mir alles schenkt, und auch für alle, weil alle ich auch liebe, – Liebe“*. Das Ringen um Ausdruck, der Versuch, die Oberfläche zu durchdringen und Verborgenes, Verdrängtes zum Vorschein zu bringen, kennzeichnet die Gedichte ebenso wie die Zeichnungen, Aquarelle und Gemälde, die ihnen ebenbürtig gegenüberstehen.

Sämtliche Gedichte sind Skizzen in schlichten poetischen Sätzen mit starker Suggestionskraft. Sie schaffen eine Atmosphäre des Malerischen und Expressiven, gesteigert durch genaue, mit greller Farbigkeit verfremdete Naturbeobachtungen, manche intensiviert durch gewagte Wortspiele und kreative Wortfindungen sowie passende oder kontrastierende Farbadjektiva, die starke Emotionen transportieren. Wenn Schiele schreibt, sucht er seine Worte den Qualitäten seiner Bilder anzugleichen, Menschen wie Objekten und Landschaften. Sie sind „rollrundscharzglänzend“, „zittergün“ oder „rot“, sie sind beseelt, kurzum: sie leben.

Der Neukünstler ist und muß unbedingt er selbst sein; er muß Schöpfer sein; er muß unvermittelt, ohne all das Vergangene und Hergebrachte zu benützen, ganz allein den Grund in sich haben, auf dem er baut. – Egon Schiele, Datenbank der Autografen



Nasser Abend, Egon Schiele 1910



Egon Schiele 1914

Schieles Zeilen über Natur, Landschaft, Gerüche und innere wie äußere Vistas zeugen von höchster Empfindsamkeit, der unbändigen Sehnsucht nach Verbindung mit allem Lebendigen, dem er sich verwandt fühlte. Eine gesteigerte Sensibilität drückt sich in der Lyrik genauso wie in Bildern aus, die oft melancholische Landschaften mit ähnlicher Detailgenauigkeit wie die Abbildungen menschlicher Körper zeigen. Zum Ausdruck kommt die Suche nach neuen Lebensformen – ob die Freizügigkeit der Wiener Salons oder die freie Liebe in neuen Lebensgemeinschaften, mit denen Schiele und seine Zeitgenossen experimentierten, oder die Faszination für einfache Menschen und Sujets vom Leben auf dem Land.

LANDSTRASSE

Die hohen Bäume
gingen alle die Straße entlang.
In ihnen zirpten zittrige Vögel.
Mit großen Schritten und roten Bösaugen
Durchlief ich die nassen Straßen.
– Egon Schiele 1910

TANNENWALD

ICH KEHRE EIN IN DEN ROTSCHWARZEN
DOM DES DICHTEN TANNENWALDES
DER OHNE LÄRMN LEBT UND
MIMISCH ICH ANSCHAUT.
DIE AUGENSTÄMME DIE DICHT
SICH GREIFEN UND DIE SICHTBARE

Brief an Peschka, 1910

Ich möchte fort von Wien, ganz bald,
wie häßlich ist's hier.
[...] in wien ist Schatten, die Stadt ist schwarz,
alles heißt Rezept.

NASSE LUFT AUSATMEN –
WIE WOHL! – ALLES IST
LEBEND TOT.
– Egon Schiele 1910

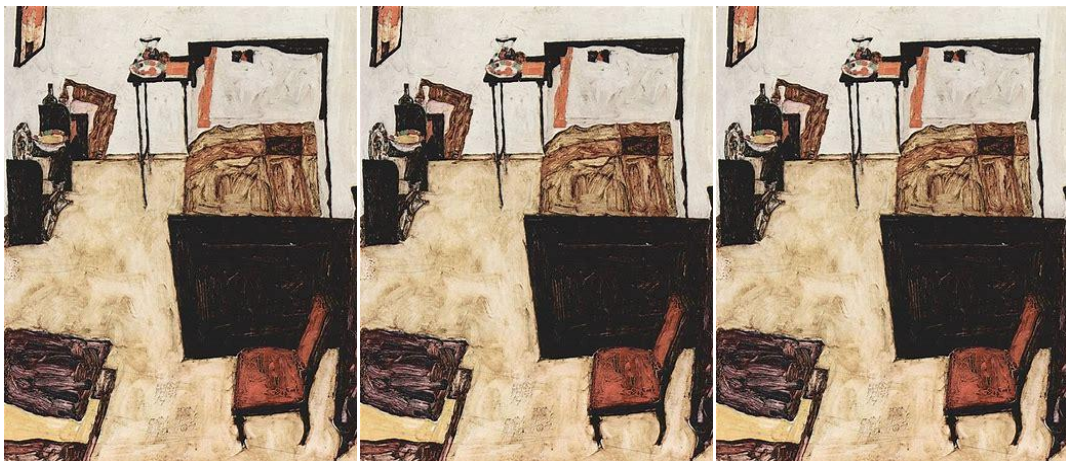
EIN SELBSTBILDNIS (auch BEOBACHTUNG)

Dort oben auf den weit waldumrandeten
Pauschenland
geht langsam der weiße lange Mann
blaurauchend
und riecht, und riecht die weißen waldwinde;
er geht durch die kellerriechende Erde.
Und lacht und weint.
– Egon Schiele 1910

Ich will allein sein.
Nach dem Böhmerwald möchte' ich.
Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober;
neues muß ich sehen und will es forschen
...



Landschafts-porträts von Egon Schiele



Das Zimmer des Künstlers in Neulengbach, Au (Mein Wohnzimmer) 1911

SCHIELE fest 2024 – Impressionen



Fotos: © Pro&Contra, SCHIELE fest NÖ 2024_Symposium und Lesung, Ort: Landhaus Eva&Peter, Maria Anzbach



Fotos: © Pro&Contra, SCHIELE fest NÖ 2024_KONZERT Maja Backovic, Ort: TANK 3040.AT, Neulengbach



Fotos: © Pro&Contra, SCHIELE fest NÖ 2024, Ausstellung „Innere Figuren“ von Irmgard Stöger, Leander Kaiser: Einführung



Fotos: © Pro&Contra, SCHIELE fest NÖ 2024, Performance „Ich will mit dem gehen, den ich liebe“
Ort: TANK 3040.AT, Neulengbach



Fotos: © Pro&Contra, SCHIELE fest NÖ 2024, Videoinstallation mit Musik von Graf+Zyx,
TANK.3030.AT, Neulengbach



Fotos © Pro&Contra, SCHIELE fest 2023: Symposium, und Lesung, Ort: Landhaus Eva&Peter, Maria Anzbach



Fotos: © Pro&Contra,, SCHIELE fest NÖ 2023 Eröffnung der Ausstellung von Leo Mayr



Fotos SCHIELE fest 2023, Performance „Seltsam sind die nächtlichen Pfade des Menschen“, TANK 3040.AT,



Fotos SCHIELE fest NÖ 2023, Videoinstallation mit Musik von Graf+Zyx,, TANK.3030.AT, Neulengbach



Fotos SCHIELE fest NÖ 2022_Symposium und Lesung, Ort: Landhaus Eva&Peter, Maria Anzbach



Fotos SCHIELE fest NÖ 2022_Ausstellung Anke Armandi: (links) Ansedonia oder der Blick auf das Meer, 2021;
(mitte und rechts): Performance „Wir sinken...“; Ort: TANK 3040.AT, Neulengbach

Einzelprojekte

Station 1: Landhaus Peter&Eva Maria Anzbach

Großraßbergstraße 24, 3034 Maria Anzbach

12.00 Uhr „Verfremdungseffekte“ Ausstellung von Lin Burian

Einführung zur Ausstellung: Kurator Leander Kaiser

LIN BURIAN



© Lin Burian, Amina, Bronze, 75 x 56 cm (ohne Sockel und Schüssel), 2017

Lin Burians plastischer Privatzoo klassifiziert eigentlich nicht Tiere. Er spezifiziert je für sich tierische Potentialität eines Menschenbilds. Sie macht sich also eine Hypothese, eine sprachlose Hypothese in dem Tier, und das Tier ist die Gestalt der Mitteilung der Hypothese. Sie meint das nicht satirisch, doch Schalk immerhin sitzt der Plastikerin und ihren Tieren im Nacken. Sie provozieren ein freundliches Lachen. Man könnte diese Tiere auch Charakterstudien nennen wie die grimassierenden Köpfe des Franz Xaver Messerschmidt. Sie versucht, eine der Wortsprache nicht direkt zugängliche Erfahrung in eine durch einen anderen Organismus mögliche und bedingte Haltung und Gestik zu übersetzen. Sie hat sich dabei nicht am Toten, sondern am Lebendigen orientiert. So kann man bei ihr - paradoxerweise - von ästhetischer Menschenkunde sprechen - Wiederaufnahme einer alten, von der Moderne eher vernachlässigten Thematik der Kunst.

– Leander Kaiser

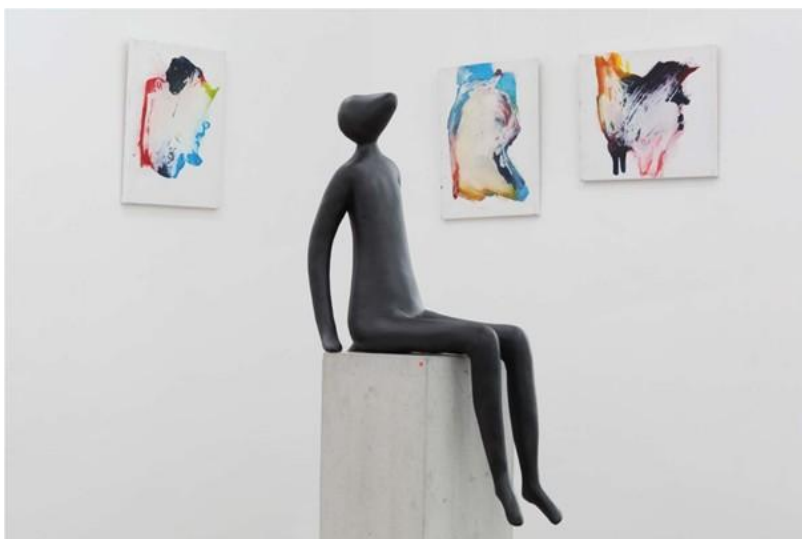
Lin Burian, geboren 1964 in Neunkirchen, Niederösterreich ist seit drei Jahrzehnten bindungsorientierte Beraterin in eigener Praxis in Wien; Master in Early Life Care. Seit 2007 bildhauerische Tätigkeit, Autodidaktin; eigenes Atelier in Wien, Präsentationen und Beteiligungen in Österreich und Italien:

- **Charakterstudien** – Rahmenhandlung, Wien, September 2014
- **TIERE** – Skulpturen 2008 bis 2015, Studio Leander Kaiser, Wien, November 2015
- **Siamo alla Frutta**, Mostra d'arte contemporaneo, Palazzo del Governo, Siracusa, Sizilien, April 2018
- **In jedem Fall Geschöpf**. Dialogausstellung Marion Bancher & Lin Burian, Galerie am Park, Wien, Oktober 2018
- **Inspire**, Casa Cava, Galleria Il, Matera, Sizilien, Juli 2018
- **Neunerhaus – Kunstauktion**, Wien, Beteiligungen von 2015 bis 2024

Affen

An den Affen erfahren wir am deutlichsten die Ambivalenz zwischen unserer Bewunderung und unserer Verachtung des Tierischen. Sie sind schwarze „Körperzeichen“ des im Dunkel liegenden Inneren des Betrachters und Akteure, deren Beobachtung dieser sich nicht entziehen kann. Sie beobachten. Sie wachen. Sie fragen. Sie mühen sich.





Abbildungen: Lin Burian – Affen 2015-2018

13.00 –16.00 Uhr Symposium & Diskussion:

„Alles ist lebend tot“ – das Naturkonzept bei Egon Schiele

Kurator*innen: Eva Brenner, Leander Kaiser, Annemarie Klinger

Teilnehmer*innen:

Dr. Leander Kaiser, Maler, Kulturphilosoph

Dr. Christian Bauer, Kunstwissenschaftler, Kurator des Egon-Schiele-Museums in Tulln, Forscher an der Universität für Weiterbildung Krems

Prof. Dipl.-Ing. Dr. Hans-Peter Nachtnebel, Hydrologe, Universität Wien

Andrea Kerstinger, Autorin

Wenn an der Rede vom Anthropozän etwas wahr ist, dann ist es, dass alle Naturwesen der Biosphäre in ihrer Existenz von Tun und Sorge der Menschen abhängig geworden sind. Die zerstörerischen Naturgewalten sind zu einem guten Teil bereits Folge dessen, was die Menschen unter den Bedingungen der Klassenherrschaft und des Patriarchats der Natur angerichtet haben. Die Begegnung mit der Natur jenseits ihrer technisch-industriellen Überdeterminiertheit muss dies im Auge haben, um nicht in einen illusionären Romantizismus zu verfallen. – Leander Kaiser zum Symposium

Mit dem Symposium stellt das **SCHIELE fest 2025** ein Thema zur Diskussion, dessen Spannweite und Ambivalenz vielfach in der Banalität von Landschaftsbetrachtungen und -interpretationen untergeht. Wir erweitern das Spektrum und beziehen zeitgenössische Belange, Sorgen und

Bemühungen um eine neue Aufmerksamkeit für Natur und Landschaft – ja die gesamte Bandbreite menschlichen Umfelds – mit ein, naturgemäß auch die Angst vor der ungehemmt fortschreitenden Klimakrise und was dagegen getan werden kann. Wie geht die Gesellschaft, wie die Kunst mit den Aspekten von „Natur“ um, welche Freiräume wusste sich ein künstlerisch-sensorisch Begabter wie Egon Schiele zu schaffen, um sich in seiner Zeit dem Thema anzunähern und neue Formen der Naturwahrnehmung und -darstellung zu entwickeln? Was bedeutet uns heute der Begriff „Natur“ in der Rundschau auf rücksichtslose Umweltzerstörung, ein Immer-mehr-haben-Wollen oder die gesellschaftlich sich öffnende Schere von „arm“ und „reich“? Fragen wie diese lassen sich nicht stellen, ohne die aktuellen gesellschaftlichen Strukturen und Entwicklungen und in ihnen begründete Beschädigungen in den Blick zu nehmen, die zunehmende Naturzerstörung, die wir sehenden Auges in Kauf nehmen, die Ausgrenzung oder Kriminalisierung von Umweltaktivistinnen und -aktivisten, wobei die Gefahren für die Umwelt durch gegenwärtige Kriege und Verheerungen ganzer Landstriche weltweit nicht ab-, sondern zunehmen.

Das SCHIELE fest Symposium 2025 begutachtet Schieles Naturbeziehung und den Status Quo der Naturzerstörung sowie mögliche Auswege aus einem von der Wissenschaft vorausgesagten Klimakollaps, sollte es der Menschheit nicht gelingen, radikal umzukehren.

Wie schaffen wir Frieden und Balance mit der uns umgebenden Natur, deren Zerstörung den Fortbestand unserer Spezies bedroht? Sind es Fluchtbewegungen oder reale Optionen, denen wir folgen können, um die Natur zu retten? Egon Schiele floh immer öfter wie sein Vorgänger Gustav Klimt in Expression und Intensität, von der Stadt aufs Land – und aus dem bürgerlichen Leben in das Experiment neuer, sozial und sexuell freier Lebensformen –, das für ihn ein neues Verhältnis zu Natur und Landschaft bereitstellte.

– Eva Brenner, zum Symposium 2025

Die Teilnehmer*innen





v.l.n.r./v. o.n.u.: Leander Kaiser, Eva Brenner, Christian Bauer, Andrea Kerstinger, Hans-Peter Nachtnebel, Annemarie Klinger

Christian Bauer (A, Kunsthistoriker, Kurator)

Christian Bauer studierte Kunstgeschichte an der Universität Wien und an der Universität für angewandte Kunst Wien. Der Kunsthistoriker, Kurator und Museumsdirektor blickt langjährige Karriere im niederösterreichischen Kulturleben zurück, darunter als Geschäftsführer der Kunstmeile Krems BetriebsgesmbH, der NÖ MuseumsgesmbH und der NÖ Kulturwirtschaft GesmbH mit Meilensteinen wie u.a. der Gründung des Karikaturmuseum Krems, des Forum Frohner, der Konzeption des Schiele-Geburtshauses am Tullner Bahnhof sowie des Egon-Schiele-Museums in Tulln. Christian Bauer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Krems, Department für Kunst- und Kulturwissenschaften mit den Forschungsschwerpunkten u. a. „Österreichische Kunst vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart“, „Leben und Werk Egon Schieles“. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Publikationen, insbesondere zu Egon Schiele.

Eva Brenner (A/USA) / Theaterschaffende (Regie/Bühne/Produktion), Autorin, Theaterwissenschaftlerin

wurde 1953 in Wien geboren, studierte 1971 bis 1975 Bühnenbild an der Akademie der bildenden Künste in Wien sowie Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte an der Univ. Wien sowie 1980 bis 1994 in New York (Studium der Performing Arts und Performance Studies unter Prof. Richard Schechner), Theaterarbeit am Off und Off-Off Broadway, Mitbegründerin des politischen Castillo Theatre in New York, wo sie zwischen 2008 und 2019 wieder tätig war. Auslandsaufenthalte u.a. in der Schweiz, Deutschland, Italien, Frankreich, Israel, USA, China, Nigeria. Nach der Rückkehr nach Wien Gründung des Experimentaltheaters Projekt Theater STUDIO/FLEISCHEREI/FLEISCHEREI_mobil/SPRUNG.wien, 2002 Gründung des interdisziplinären SCHIELE festes NÖ. Sie ist seit 2019 Kulturredakteurin des Monatsmagazins Volksstimme und Associate Member des wissenschaftlich-künstlerischen Kollektivs des East Side Center in New York. Internationale Gastspiele, Publikationen, Workshops und Vorträge über politisches Theater, Performance, interkulturellen Austausch. Buchpublikationen u.a. „Anpassung oder Widerstand, freies Theater heute. Vom Verlust der Vielfalt“ (2013), „Den Bruch wagen. Texte von und über Peter Kreisky“ (2019). Lebt in Wien und Niederösterreich.

Leander Kaiser (A) / Maler und Kulturphilosoph

Leander Kaiser ist Bildermacher und als solcher durch zahlreiche Ausstellungen und Publikationen bekannt (zuletzt: „derLeander – eine Reise durch das malerische Werk von Leander Kaiser“, Wien 2012, Leander Kaiser: „Geste und Konstrukt. Malerei 1963–2017, Bibliothek der Provinz 2018, „Eine andre Moderne“, Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft, 2023). Daneben hat er immer wieder über Künstler und Kunsttheorie publiziert, Symposien organisiert, war Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen und Mitherausgeber von kunsttheoretischen Sammelbänden (zuletzt: „Die ästhetische Gnosis der Moderne“, Wien 2008). Geboren 1947 in Innsbruck (Zwillingsbruder Konstantin Kaiser) hat er zunächst an der Akademie der bildenden Künste in Wien Malerei, dann an der Universität Wien Philosophie, Soziologie und Kunstgeschichte studiert. Aktivist der 68er-Bewegung, Mitbegründer der „Gruppe Hundsblume“ (mit Robert Schindel, seinem Bruder u. a.), hegelianischer Marxist. Er lebt als freischaffender Künstler und Publizist in Wien.

Andrea Kerstinger (A) / Autorin

wurde 1976 geboren, lebt in Nikitsch, Mittelburgenland. Nach dem Lehramtstudium für Deutsch und Französisch sowie zahlreichen Auslandsaufenthalten arbeitet sie als Gymnasiallehrerin in Oberpullendorf. Ehrenamtlich engagiert sie sich in der Zweisprachigen Bibliothek Kroatisch Minihof, beim Landesverband Bibliotheken Burgenland und beim Mehrsprachigen Offenen Radio, Radio MORA. Zahlreiche ihrer Kurztexte und Gedichte erschienen in Zeitschriften und Anthologien, darunter in: Störfeuer, edition #igfem, 2024; Cahier d'art. Kunstsymposium des eu-art-network 2024, edition lex liszt 12; Das literarische Schneidbrett, Cognac & Biskotten, Nr. 43, 2023; DUM, 2022; „Junge Literatur Burgenland, Volume 2“, edition lex liszt 12, 2018. In der edition lex liszt 12 kam auch 2021 die Bücher „Fingerübungen.

pannonisch. prosaisch. poetisch“ (2021) und „irgendwo dazwischen“ (2025) heraus. Mehrere ihrer Texte wurden bereits ausgezeichnet. Andrea Kerstinger ist seit 2023 Mitglied der IG FEM, der Interessensgemeinschaft feministischer Autorinnen, sowie Mitglied der Grazer Autorinnen Autorenversammlung.

Annemarie Klinger (A) / Verlagslektorin, Kulturmanagerin, Publizistin

Studium der Theaterwissenschaft und Publizistik. Bis 2006 freie Journalistin in den Fachgebieten Sprechtheater, Tanz, Kunst und Literatur (Medien u. a. Neue Zeit, Die Furche, NÖN, Live (K2), PID, Falter (Verlag), Jazzzeit). Seit 1984 Mitarbeit in Theater- bzw. Kulturprojekten, Dramaturgin, Projektkoordinatorin. Zusammenarbeit u. a. mit Netzzeit. Theater mit und ohne Musik, Wolfgang Lesowsky, Wolfgang Ambros, Rock Production. Gründete 2006 die Agentur Poetry & Music, die AutorInnen, MusikerInnen und Theaterleuten Unterstützung von der Projektentwicklung, -durchführung bis zur Vermittlung an entsprechende Veranstalter bietet. Seit 2008 Lektorin des burgenländischen Verlags edition lex liszt 12. Co-Herausgeberin von „Das Attentat von Oberwart – Terror, Schock und Wendepunkt“, Oberwart 2015. Das Buch wurde von der Burgenlandstiftung Theodor Kery ausgezeichnet.

Em.O. Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr. Hans-Peter Nachtnebel (A)

war Professor für Hydrologie und Wasserwirtschaft sowie ehemaliger Rektor der Abteilung für Wasser-, Atmosphären- und Umweltforschung an der BOKU Wien. Seine Fachgebiete sind unter anderem Grundwasser- und Gewässermodellierung sowie nachhaltige Wasserwirtschaft und der Einfluss der Klimaänderung auf Wasserressourcen. Er hält ein Ehrendoktorat der Landwirtschaftlichen Universität Warschau und erhielt 1990 den Staatspreis für Ökosystemforschung.



*was bleibt, sind die bilder,
aufbewahrt in einem album
und für immer
in meinem herzen*

Andrea Kerstingers Gedichte ziehen vom ersten Augenblick in ihren Bann, sie sind „irgendwo dazwischen“ angesiedelt, in den Zwischenräumen von gestern und morgen. Hier werden Alltagsbeobachtungen abgelöst von lustvollen Sprachspielen und philosophischen Aphorismen, die unbesorgt Idiome und Sprachen und Genregrenzen, Räume und Zeiten überspringen. Sie verweigert sich Zuschreibungen und versammelt ein buntes Potpourri, in dem sich Poetisches an

experimentelle Haikus, Mundart an Hochsprache fügt – und alles verkündet immer wieder die Freude am Leben, reflexiv, eindringlich, weltzugewandt. Gelegentlich wildert die Dichterin im Burgenländischkroatischen, siedelt irgendwo zwischen den Ortsgrenzen eindringliche Naturbeschreibungen, Philosophisches und gewagte Sprachspiele an – mal politisch, mal polemisch, mal poetisch, stets auch feministisch.

Ganz nebenbei versucht sie sich an einer persönlichen Poetologie – *weniger auf / mehr zwischen den Zeilen / weniger Drama / mehr Poesie ...* Das Zeitalter der Angst schickt sich an, einer neuen Lust auf Leben, Lieben und Welt zu weichen. Alles beginnt mit dem *Gedicht irgendwo dazwischen:*

*irgendwo / zwischen ihren Blicken / und den ernsten Worten / macht sich ein Lächeln auf die Reise
/ irgendwo / zwischen der Erinnerung / und dem Vergessen / brennt sich unsere Begegnung / in
mein Gedächtnis / irgendwo / zwischen dem Gestern / und dem Morgen / bahnt sich / das Heute /
seinen Weg in das Herz / irgendwo / zwischen ihren Worten / und seinem Schweigen / zerplatzt die
Seifenblase / vom gemeinsamen Glück*

Station 2: Pop Up Kunstfreiraum STACHEL©

Bahnstraße 13, 3040 Neulengbach

17.00 Uhr – Performance „Vom Inneren des Äußeren“ UA

Performance nach der Erzählung „Ein Bericht für eine Akademie“ von Franz Kafka

Regie: Eva Brenner (A/USA), **Performance:** RRemi Brandner (A)

Musik & Liveperformance: Franz Hautzinger (A/ (Vierteltontrompete, Elektronik), Burkhard Stangl (A/ Gitarren, Elektronik)

Video: Erich Heyduck (A)

„Ein Bericht für eine Akademie“ ist eine Erzählung von Franz Kafka. Nach der Erstveröffentlichung im Jahr 1917 in der Zeitschrift „Der Jude“ erschien sie 1920 im Rahmen des Bandes „Ein Landarzt“. Der Affe namens Rotpeter wird von den Mitgliedern einer unbestimmten Akademie eingeladen, dieser einen Bericht über sein „äffisches Vorleben“ einzureichen. Im Zentrum des Berichts steht

jedoch seine Schilderung des Anpassungsvorganges an die Menschen und seiner Rolle als Menschenimitator.

In der Hauptrolle ein Affe. Er lebt nicht im Zoo hinter Gittern, sondern ist der große Star der Varietés. Vor die hohe Akademie ist er geladen, um über seine spektakuläre Wandlung vom Affen zum Menschen zu berichten. Aber wird er die ganze Wahrheit preisgeben? Sein „Aufstieg“ ist die Geschichte von schmerzlichen Niederlagen und triumphalen Siegen. Unter dem Beifall seiner Bändiger wird er zum komisch-tragischen Held. Ein Affe als Charlie Chaplin? „Rotpeter“ – so sein Menschen-Name – hat vor allem das Saufen gelernt ... Wir lachen, weinen und erschrecken ...

Mit dieser Performance lotet das Team des **SCHIELE festes** den Spannungsbogen zwischen der Malerei von Egon Schiele und der Literatur von Franz Kafka aus. Er ist vor 100 Jahren, 40-jährig, in einer Klinik bei Wien an Tuberkulose gestorben. Von seinem Weltruhm hat er nie erfahren, alles Geschriebene sollte nach seinem Tod verbrannt werden. Dem Schriftsteller-Freund Max Brodt ist zu verdanken, dass Kafkas Werk erhalten blieb: Geschichten von Außenseitern und Suchenden, Helden des Alltags in einer absurd entfremdeten Gesellschaft, die Anpassung, Gehorsam und „Norm“ erwartet. Erschrecken, Mitgefühl und Gelächter – das liegt bei Kafka sehr nah beieinander.

*Mit seiner greifbaren Existenzangst ist Egon Schiele der Franz Kafka der Malerei ...
Er offenbart diese tiefe Angst – so als zerfiele seine private Welt in einzelne Trümmer –
in zahlreichen Selbstporträts und weist darüber hinaus jedem Menschen,
den er malt, die gleiche Angst zu ... Diesen Porträts wohnt, selbst in der Vereinigung,
eine erschreckende Einsamkeit inne.
- Eric Kandel, **Das Zeitalter der Erkenntnis**, Siedler Verlag, 2012, S. 197*

Franz Kafka (geb. 1883 in Prag, gest. 1924 Kierling, Österreich) war ein österreichisch-tschechischer Schriftsteller. Er gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der Prager deutschen Literatur und der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts. Seine Werke – darunter die drei Romanfragmente „Der Prozess“, „Das Schloss“ und „Amerika“ („Der Verschollene“) sowie zahlreiche Erzählungen – gehören heute zum Kanon der Weltliteratur. Sein Stil lässt sich dadurch keiner literarischen Epoche oder Strömung zuordnen und gilt als einzigartig. Damit ist Kafka einer der wichtigsten deutschsprachigen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts. Kafka war sein Leben lang von Selbstzweifeln geplagt. Diese Unsicherheit spiegelt sich auch in seinen Texten: Kafka erzählt oft von absurden, wirren und grotesken Ereignissen. So zum Beispiel in der Erzählung „Die Verwandlung“, in der ein junger Mann plötzlich als Käfer aufwacht. In seinen Werken verarbeitete er sein, für ihn unerfülltes, Leben. Dabei sind viele seiner Erzählungen dadurch gekennzeichnet, dass die Grenze zwischen Traum und Realität **fließend** ist. Undurchschaubare Beziehungen und unklare Strukturen der Personen oder Orte prägen seinen Schreibstil. Das sieht man vor allem in Werken wie „Das Urteil“ oder „Die Verwandlung“. Seine Werke wurden zum größeren Teil erst nach seinem Tod und gegen seine letztwillige Verfügung von Max Brod veröffentlicht, dem engen Freund und Vertrauten, den er zu seinem Nachlassverwalter bestimmt hatte.



Franz Kafka

Egon Schiele

Egon Schiele (1890 – 1918) ist einer der bedeutendsten Maler und Grafiker des österreichischen Expressionismus und verstarb mit nur 28 Jahren an der Spanischen Grippe. In den knapp zehn Jahren seines künstlerischen Schaffens malte er an die 330 Ölgemälde und mehrere tausend Zeichnungen. Der in Tulln als Sohn eines Eisenbahners in Tulln geborene Künstler studierte zwischen 1906 und 1909 an der Akademie der bildenden Künste Wien. Aus Protest gegen seine konservativen Lehrer brach er sein Studium 1908 ab und gründete gemeinsam mit Kommilitonen die „Neukunstgruppe“, um selbst organisiert internationale Ausstellungsbeteiligungen zu erhalten. In diesen Jahren prägte er seinen typischen Stil mit den zentralen Themen Eros und Körperlichkeit, Tod, Leben und Liebe. In Klimt fand Schiele einen wichtigen Förderer, der ihn an die eigenen Mäzene weiterempfahl. Einzigartig sind Schieles ab 1910 entstehende Aktdarstellungen, in denen er die Ausdrucksmöglichkeiten des Körpers erforschte. Den Ersten Weltkrieg verlebte Egon Schiele in Prag, Niederösterreich und Wien. Kurz vor dem Einrücken trennte er sich von seiner Freundin Wally und heiratete die bürgerliche Edith. Ein Höhepunkt in Schieles Schaffen ist die Organisation der 49. Ausstellung der Wiener Secession 1918, für die er das Plakat gestaltete und seine Gemälde im Zentrum der Gruppenausstellung zeigte – sein gesellschaftlicher Durchbruch in Wien. Als er am 31. Oktober 1918 in Wien an der Spanischen Grippe verstarb, galt er bereits als der legitime Nachfolger von Gustav Klimt, der am 6. Februar des gleichen Jahres verstorben war. Vier Tage vor ihm verstarb die im sechsten Monat schwangere Edith an der gleichen Krankheit.

Zur Kongruenz und Differenz zwischen Egon Schiele und Franz Kafka

Was verbindet Schiele und Kafka, außer dass sie derselben historischen Epoche angehörten und die Hoffnungen, Ängste und Verwerfungen ihrer Zeit in ihren Werken spiegelten?

Als gemeinsame Erfahrung können Gefühle der Ambivalenz – von Hoffnung auf eine neue Ära von Kunst und Leben gepaart mit wachsender Melancholie über eine bevorstehende Zeitenwende gelten. Von hier an schieden sich die ästhetischen Programme, die weltanschaulich wesentlich differente Positionen wiedergeben: Während Schieles Werk bei aller Artikulation von Unsicherheit, die sich in der Instabilität seiner oft im leeren Raum schwebenden Figuren und den zumeist dunklen Landschaften ausdrückte, dennoch stets utopische Ausblicke auf die Zukunft aufzeigte – was sich in immer wieder hellen visuellen Szenerien sowie in seiner Lyrik Weg brach –, wird die Literatur von Franz Kafka beherrscht von einem durchwegs pessimistischen Weltbild. Bei Kafka ist der Mensch ein „Geworfener“, lange vor den Zeiten von Existentialismus und absurdem Theater, der, obwohl er vorwärtsstrebt, an jeder Ecke an Hindernisse stößt, sich im Kreis dreht. Es scheint dem Weltuntergang näher als einer positiven Zukunft – Vorboten und zugleich Nachhall der Katastrophe des Ersten Weltkriegs. In Kafkas Universum ist der Mensch, wie Sigmund Freud sagte, nicht „Herr im eigenen Haus“. Das menschliche Verhalten, wie von Kafka gestaltet, lebt in ständiger Disbalance, es wird durch unbewusste Kräfte bestimmt.

Diese Kongruenzen und Differenzen zu beleuchten ist eines der Themen der Performance „Vom Inneren ins Äußere“ – der Affen-Mensch des Berichts für einen Akademie stülpt sein Inneres ins Äußere, seine durch fremde Grundstimmungen verdunkelte Innenwelt liefert einen Spiegel der äußeren Umwelt, die als aus dem Lot erfahren wird, fassbar als äußere Landschaft der inneren Unsicherheit, Wut und Empörung über die Ungerechtigkeiten der Welt. Schieles weit optimistischere Sicht auf Natur und Umwelt, die er in seinen Landschaftsporträts ausdrückt, wird zwar geprägt von ähnlichen Erfahrungen der Ortlosigkeit des modernen Menschen, der gewissermaßen den Boden unter den Füßen verloren hat, dennoch bemüht sich Schiele, der anderen Seite der Medaille Gestalt zu geben – einer Natur in harmonischer Synthese mit dem Menschen, die es als rettende wieder zu schaffen gilt, ohne abzugleiten in die schwarzen Abgründe der „Toten Stadt“.

Der menschliche Affe Rotpeter in seinem Bericht einleitend ...

„Hohe Herren von der Akademie! | Sie erweisen mir die Ehre, mich aufzufordern, der Akademie einen Bericht über mein äffisches Vorleben einzureichen. | In diesem Sinne kann ich leider der Aufforderung nicht nachkommen. Nahezu fünf Jahre trennen mich vom Affentum [...]. Diese Leistung wäre unmöglich gewesen, wenn ich eigensinnig hätte an meinem Ursprung, an den Erinnerungen der Jugend festhalten wollen. Gerade Verzicht auf jeden Eigensinn war das oberste Gebot, das ich mir auferlegt hatte; ich, freier Affe, fügte mich diesem Joch. Dadurch verschlossen sich mir aber ihrerseits die Erinnerungen immer mehr.“

... dazwischen ...

„... Offen gesprochen, so gerne ich auch Bilder wähle für diese Dinge, offen gesprochen: Ihr Affentum, meine Herren, sofern Sie etwas Derartiges hinter sich haben, kann Ihnen nicht ferner sein als mir das meine. An der Ferse aber kitzelt es jeden, der hier auf Erden geht: den kleinen Schimpansen wie den großen Achilles.“

„Und ich lernte, meine Herren! Ach, man lernt, wenn man muß; man lernt, wenn man einen Ausweg will; man lernt rücksichtslos. Man beaufsichtigt sich selbst mit der Peitsche; man zerfleischt sich beim geringsten Widerstand. Die Affennatur raste, sich überkugeln, aus mir hinaus und weg, so daß mein erster Lehrer selbst davon fast äffisch wurde, bald den Unterricht aufgeben und in eine Heilanstalt gebracht werden mußte. Glücklicherweise kam er bald wieder hervor.“

„Diese Fortschritte! Dieses Eindringen der Wissensstrahlen von allen Seiten ins erwachende Hirn! Ich leugne nicht: es beglückte mich. Ich gestehe aber auch ein: ich überschätzte es nicht, schon damals nicht, wieviel weniger heute. Durch eine Anstrengung, die sich bisher auf der Erde nicht wiederholt hat, habe ich die Durchschnittsbildung eines Europäers erreicht. Das wäre an sich vielleicht gar nichts, ist aber insofern doch etwas, als es mir aus dem Käfig half und mir diesen besonderen Ausweg, diesen Menschenausweg verschaffte.“

... schließt er resümierend:

„Im ganzen habe ich jedenfalls erreicht, was ich erreichen wollte. Man sage nicht, es wäre der Mühe nicht wert gewesen. Im übrigen will ich keines Menschen Urteil; ich will nur Kenntnisse verbreiten; ich berichte nur; auch Ihnen, hohe Herren von der Akademie, habe ich nur berichtet.“

Die Performance – Ablauf

In der Mitte der dunklen Bühne ein Zirkusplattform, darauf ein Kaffeehaustisch, zwei Thonetstühle, ein Standmikrofon.

Ein greller Spot erleuchtet die Plattform, rundum herrscht Schwarz.

Auf der hell erleuchteten Hinterwand huschen über Videomontage verschwommene schwarzweiße Bilder von rezenten Kriegen und Zerstörungen vorbei. Am Ende transformiert sich das Videobild in eine unberührte romantische Landschaft im Stil Caspar David Friedrichs.

Links neben der zentralen Plattform des Affen hängt ein Trapez von der Decke für die Assistentin, das sie bisweilen in Bewegung setzt, allerdings niemals benutzt. Es erinnert an andere Kafka Erzählungen ...

Es agieren zwei Protagonisten, der Affe und seine Assistentin im Glitzerdress á la Taylor Swift, ein Mittelding zwischen frivoler Zirkusprinzessin und eleganter Modeikone.

Er ist wie ein Prototyp des Kleinbürgers aus den 1920er Jahren gekleidet, außer dass er eine befremdliche Affenmaske trägt. Die setzt er mehrfach auf und nimmt sie wieder ab, je nach Intensität seines Spiels, das zwischen Hyperrealismus (Affenlaute, Kratzen unter den Achseln, groteske körperliche Verrenkungen) und grotesken Slapstick oszilliert.

Die Assistentin dagegen bewegt sich frei im Raum und kann auch ins Publikum wandern. Manchmal übernimmt sie das Mikro und säuselt Textfetzen hinein, einmal singt sie ein herzerreißendes Edith Piaf-Lied, das in der Mitte abbricht.

Die Performance bewegt sich auf dem schmalen Grat ständiger Wiederholungsschleifen à la Samuel Beckett und graduellem Verfall des männlichen Protagonisten sowie langsamer Verfinsterung der Szene.

Am Schluss steht das romantische Landschaftsbild aus der Umgebung Neulengbach im Bühnenhintergrund und rastet ein.

Der Gitarrist spielt eine letzte, Jimmy Hendrix-artig verzerrte melancholische Weise.

Raimund (RRemi) Brandner (A)/ Schauspieler

Geb. 1954 in Wien, Stationen: PupoDrom, Serapionstheater, Vienna Art Orchestra (Regie), Kiskillila Theater, Drama Wien, Theater zum Fürchten, bluatschwitzblackbox (Bad Aussee), Theater Forum Schwechat, zahlreiche Lesungen, eigene Regiearbeiten (Theater, Performances u.a.), zahlreiche eigene Lesungs- und Musikprogramme, div. Filmrollen, CDs.



Maja Backović (li.), Stephanie Wächter, „Wir sinken ...“ – Performance nach dem Langgedicht „Das trunkende Schiff“ von Arthur Rimbaud, TANK 3040.AT, SCHIELE fest NÖ 2022, Evgenia Stavropolou, RRemi Brandner, „Seltsam sind die nächtlichen Pfade des Menschen“ – Performance nach dem Text „Offenbarung und Untergang“ von Georg Trakl, SCHIELE fest NÖ 2023

17.30 Uhr Konzert „HerbstRausch“ UA

Komposition und Live-Musik von Franz Hautzinger & Burkhard Stangl

... Ein charakteristischer Gitarrenakkord kann von der progressiven Rock-Band zu den klanglichen Sphären von Schönbergs bahnbrechenden Orchesterstücken führen, ein atonales Motiv findet sich in einem Song wieder. Im musikalischen Entdeckungseifer finden die Welten zueinander ... – Burkhard Stangl

Burkhard Stangl Gitarrist und Komponist Burkhard Stangl, Jahrgang 1960, arbeitet in den Bereichen der non-idiomatischen Improvisation, Elektronik, Neuen Musik und musikalischen Konzeptkunst. Gleichermaßen sozialisiert durch freie Improvisationsmusik, avancierten Jazz und neue Musik, konzentrierte sich sein Schaffen in den 1990er Jahren auf einen radikalen Reduktionismus sowohl in seinen Kompositionen („Ereignislose Musik“ / *loose music*) als auch in seinen Improvisationen (*Trio No. 1* mit Radu Malfatti und Gunter Schneider). Später integrierte er immer mehr Elemente seines Renaissance- und Barock-Backgrounds sowie jene von Noise und elektronischer Musik in sein Werk. Er veröffentlichte um die 130 Alben (zuletzt: *a ship*, Duo-LP mit Franz Hautzinger) und drei Bücher. Lebt in Wien.

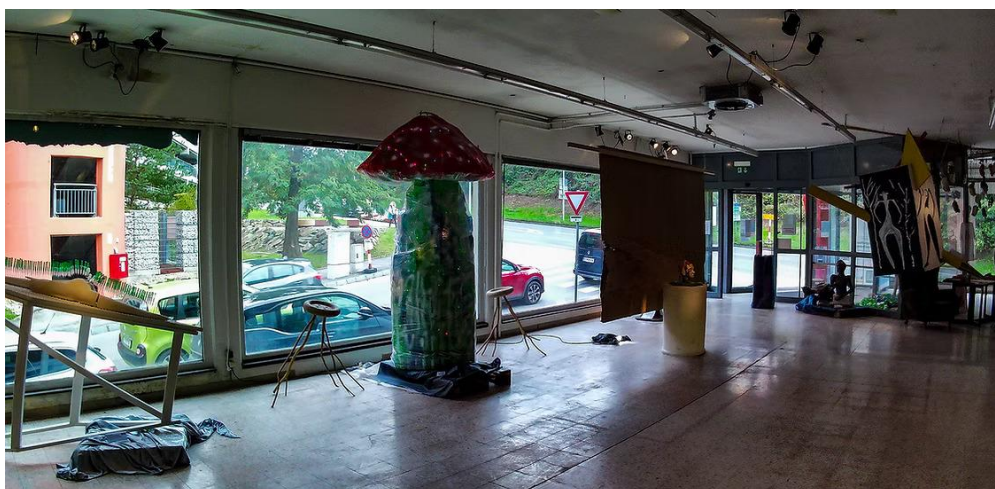
Franz Hautzinger ist ein österreichischer Trompeter, Komponist und Pädagoge. Er wurde am 11. April 1963 in Taidten, Österreich, geboren. Hautzinger ist bekannt für seine experimentelle Herangehensweise an die Trompete und gilt als einer der führenden Vertreter der erweiterten Spieltechniken auf diesem Instrument. Als Komponist hat Hautzinger zahlreiche Stücke für verschiedene Besetzungen geschrieben, die oft improvisatorische Elemente und unkonventionelle Klangexperimente beinhalten. Seine Kompositionen sind geprägt von einer starken Klangästhetik und einer offenen Herangehensweise an die musikalische Gestaltung.



Franz Hautzinger & Burkhard Stangl, © privat

Pop Up Kunstfreiraum STACHEL©

STACHEL© ist eine interdisziplinäre Künstlergruppe, die mit dem Kunstfreiraum STACHEL© einen ehemaligen Spar-Supermarkt in Neulengbach als offenen Kulturort nutzt und damit zugleich lokalen Leerstand auf experimentelle Weise belebt. In Ausstellungen, Konzerten, Lesungen und Performances entstehen transmediale Formate zwischen Bildender Kunst, Musik und Literatur. 2025 ist das SCHIELE fest NÖ erstmals Gast in diesem Raum – unweit des TANK 3040.AT, der das Festival bereits 2015, 2016 und von 2019 bis 2024 beherbergte. Mit seiner rohen, unkonventionellen Architektur bietet der Kunstfreiraum einen spannenden und herausfordernden Rahmen. In dieser bewusst ungeschönten Umgebung treten Performance und Konzert in einen lebendigen Dialog – mit dem Thema und dem Publikum.



SCHIELE fest NÖ – was bisher geschah ...

Seit seiner Gründung 2002 untersucht das junge Festival im Wienerwald die Kunst von Egon Schiele im Kontext epochaler Entwicklungen der vorletzten Jahrhundertwende (als Vorgriff auf die Konzeption einer „Akademie der Moderne“ im Wienerwald), ihre Innovationen und Entwicklungen. Die Entdeckungsreise führt dabei von Jahr zu Jahr zunehmend über Egon Schiele und sein Werk hinaus ins Heute, in die Gegenwart, d. h. die beteiligten KünstlerInnen untersuchen Schieles Werke aus ganz individueller Perspektive, jenseits nostalgischer oder ästhetisch-huldigender Ansätze, wie sie von vielen Großevents und Mega-Ausstellungen bekannt sind, die unter dem Deckmantel „Kultur“ eher prosaischen Zwecken wie touristischer Standortpolitik dienen, anstatt der Kunst und dem Publikum! So hat sich das **SCHIELE fest** besonders in den letzten Jahren immer mehr an das Heute herangewagt, an die Gegenwart und ein junges, nicht initiiertes Publikum gewinnen können, das es gilt, aktiv einzubeziehen. Dabei wird Schieles Umgang mit Themen wie Frauen-Körper, Eros, Sexualität, Liebe und Erotik und seine neue Formensprache zur Diskussion gestellt.

Seit 2015 setzte das Festival seinen Schwerpunkt auf die Fokussierung von Phänomenen des Lebens, der Liebe, der Lust und des (erotischen) Körpers – die ebenso bevorzugtes Terrain des genialen Malers, Zeichners und Menschenbildners Schiele waren. Im bewusst gewählten Kontrast zu ubiquitären Schiele-Interpretationen, die Egon Schieles Werk als Symptom einer Epoche des Abgesangs, Abschieds, Verfalls, Unter- und Niedergangs betrachten, stehen hier Ansätze im Zentrum der Untersuchungen, die von Lebenswillen, Kraft, Widerstand und Neubeginn als Qualitäten der Überschreitung und der Neukonzeption einer Gesellschaft im Umbruch gezeichnet sind.

2019 untersuchte das interdisziplinäre Künstlerkollektiv anhand des Selbstbildnisses „Kämpfer“ aus dem Jahr 1913 die Feier des organischen, dynamischen, widerständigen und revolutionären Potenzials in all seinen Erscheinungsformen in Schieles Werk – Porträts, Akten, Naturbildern. Egon Schieles präziser, wenn auch nervöser Strich, die Explosivität der Farben, die oft orientalische Züge tragen, die Fragmentierung und Verzerrung der Körper, mit dem Ziel der emotionalen Erhöhung – all das sind nicht nur ästhetische Strategien, sondern Signale des Lebendigen. Ein Willen zum Leben und zu (einer besseren) Zukunft, an die er seit den frühen Tagen der „Neukunstgruppe“ bis zu seinem Tode glaubte. Ziele und Hoffnungen, die im Wohlstand lebenden ZeitgenossInnen oft abhandengekommen scheinen. Es geht um die Feier des Lebendigen, den Kreislauf des Lebens in seinen vielen Facetten. Verführerische Blicke und Gesten seiner weiblicheren Akte versenden starke erotische Kräfte, sind reine Körperlichkeit, Versprechen von Lust und Liebe, sind Rituale der Eigentlichkeit und Authentizität, der Lust am Augenblick.

Nach einer künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Thema „Utopien und Dystopien“ 2021 folgte 2022 – in direkter Fortsetzung der Debatte über unsere gemeinsame Zukunft, die auf dem Prüfstand steht – die Diskussion der hochaktuellen und durchaus ambivalenten Begriffe „Humanismus“ und „Transhumanismus“, die unsere Politik, Wissenschaft, Medien und Kulturwissenschaften dominieren. Symposium, Ausstellung, Lesung und audiovisuelle Performance kulminierten in einer umjubelten Theaterperformance nach Arthur Rimbauds Langgedicht „Das trunkene Schiff“. 2023 widmete sich das Festival der Dichotomie zwischen Bildern des „beschädigten Leben“, das sich der Maler Egon Schiele nicht scheute in seiner wahrhaft-stolzen Realität abzubilden, und der Konzeption eines „idealen Körpers“, der seit der vorvorletzten Jahrhundertwende bis zur Nazizeit unselige Blüten trieb und bis heute im Fitness-und Anti-Aging-Kult traurige Aktualität behalten hat, um die komplexe Thematik künstlerisch umgesetzt zur Diskussion zu stellen. Einem brisanten – und unterschätzten, weil meist oberflächlich und reduziert behandelten – Thema stellt sich das SCHIELE fest 2024. Nämlich der Frage: Wie verhält sich der Mensch zu seinem Mitmenschen und der Welt, in der er lebt? Gewahr des Faktums der Anwesenheit des Menschen in dieser Welt und der Auswirkungen seines Handelns – welcher Weg führt angesichts allgegenwärtiger Krisen und Kriege in eine lebenswerte Zukunft?

Im Jahr 2025 erweitert das SCHIELE fest NÖ sein inhaltliches Spektrum mit einer Thematik, die unsere gegenwärtige Gesellschaft existentiell bewegt und sich auch im Werk Schieles spiegelt: die Betrachtung von und unserem Umgang mit Natur und Landschaft sowie die Frage, was angesichts von Klimawandel, Globalisierung und neuen Kriegen zum Erhalt einer lebenswerten Natur getan werden kann. Diese Fragestellungen stehen im Zentrum der Betrachtung der wissenschaftlich-künstlerischen Beiträge.

Biografien Künstlerischer MitarbeiterInnen 2024

Christian Bauer (A) / Kunsthistoriker, Kurator

Christian Bauer studierte Kunstgeschichte an der Universität Wien und an der Universität für angewandte Kunst Wien. Der Kunsthistoriker, Kurator und Museumsdirektor blickt langjährige Karriere im niederösterreichischen Kulturleben zurück, darunter als Geschäftsführer der Kunstmeile Krems BetriebsgesmbH, der NÖ MuseumsgesmbH und der NÖ Kulturwirtschaft GesmbH mit Meilensteinen wie der Gründung des Karikaturmuseum Krems, des Forum Frohner, der Konzeption des Schiele-Geburtshauses am Tullner Bahnhof sowie des Egon-Schiele-Museums in Tulln, dessen Direktor er auch war. Christian Bauer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Krems, Department für Kunst- und Kulturwissenschaften mit den Forschungsschwerpunkten u. a. „Österreichische Kunst vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart“, „Leben und Werk Egon Schieles“. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Publikationen, insbesondere zu Egon Schiele.

Raimund (RRemi) Brandner (A)/ Schauspieler

Geboren (1954) in Wien, Stationen: PupoDrom, Serapionstheater, Vienna Art Orchestra (Regie), Kiskillila Theater, Drama Wien, Theater zum Fürchten, bluatschwitzblackbox (Bad Aussee), Theater Forum Schwechat, zahlreiche Lesungen, eigene Regiearbeiten (Theater, Performances u.a.), zahlreiche eigene Lesungs- und Musikprogramme, div. Filmrollen, CDs.

Eva Brenner, Dr. Phil/Ph.D., Mag. Art., freie Theaterschaffende, Theaterwissenschaftlerin, Autorin. 1971 bis 1975 Studium Bühnenbild an der Akademie der bildenden Künste in Wien sowie Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte an der Univ. Wien. 1980 bis 1994 in New York (Studium der Performing Arts und Performance Studies unter Prof. Richard Schechner), Theaterarbeit am Off und Off-Off Broadway, Mitbegründerin des politischen Castillo Theatre in New York, wo sie zwischen 2008 und 2019 wieder tätig war. Auslandsaufenthalte u. a. in der Schweiz, Deutschland, Italien, Frankreich, Israel, USA, China, Nigeria. Nach der Rückkehr nach Wien Gründung des Experimentaltheaters Projekt Theater STUDIO/FLEISCHEREI/ FLEISCHEREI_mobil/SPRUNG.wien, 2002 des interdisziplinären SCHIELE fest NÖ. Sie ist seit 2019 Kulturredakteurin des Monatsmagazins Volksstimme und Associate Member des wissenschaftlich-künstlerischen Kollektivs des East Side Center in New York. Internationale Gastspiele, Publikationen, Workshops und Vorträge über politisches Theater, Performance, interkulturellen Austausch. Buchpublikationen u.a. „Anpassung oder Widerstand, freies Theater heute“. „Vom Verlust der Vielfalt“ (2013), „Den Bruch wagen. Texte von und über Peter Kreisky“ (2019). Lebt in Wien und Niederösterreich.

Lin Burian (A)/ Bindungstherapeutin, bildende Künstlerin

Lin Burian, geboren 1964 in Neunkirchen, Niederösterreich ist seit drei Jahrzehnten bindungsorientierte Beraterin in eigener Praxis in Wien; Master in Early Life Care. Seit 2007 bildhauerische Tätigkeit, Autodidaktin; eigenes Atelier in Wien, Präsentationen und Beteiligungen in Österreich und Italien. Ausstellungen: „Charakterstudien – Rahmenhandlung, Wien, September 2014; „TIERE – Skulpturen 2008 bis 2015“, Studio Leander Kaiser, Wien, November 2015; „Siamo alla Frutta“, Mostra d'arte contemporanea, Palazzo del Governo, Siracusa, Sizilien, April 2018; „In jedem Fall Geschöpf“, Dialogausstellung Marion Bancher & Lin Burian, Galerie am Park, Wien, Oktober 2018; „Inspire“, Casa Cava, Galleria Il, Matera, Sizilien, Juli 2018; „Neunerhaus-Kunstauktion“, Wien, Beteiligungen von 2015 bis 2024.

Franz Hautzinger (A), Jazzmusiker, Komponist

Franz Hautzinger, geb. 1963, studierte von 1981 bis 1983 Trompete und Komposition an der heutigen KUG Graz sowie am Konservatorium der Stadt Wien (heute MUK Wien) bei Robert Politzer. In den 1980er-Jahren begann er, seine ganz persönliche, spezielle Trompetentechnik zu entwickeln und mit zahlreichen internationalen Künstler:innen und Ensembles zusammenzuarbeiten, u. a. Christoph Cech, Christian Mühlbacher, Efzeg und Shabotinski, Nouvelle Cuisine und Striped Roses. 1995 lernte er im Zuge seines mehrmonatigen London-Aufenthaltes Kenny Wheeler, Henry Lowther, John Russell und Steve Noble kennen, deren Impulse für ihn wesentlich waren. Er spielte in dieser Zeit Quartett mit Helge Hinteregger (Duo ZOSB; 1994: Zong of Se Boboolink), Oren Marshall und Steve Noble sowie im Trio Speakers' Corner mit dem Gitarristen Martin Siewert und dem Schlagzeuger Wolfgang Reisinger. Seit 1997 spielt er auf seiner Vierteltontrompete, ab 1999 mit dem Berliner Ensemble Zeitkratzer. Im Jahr 2000 erschien seine Solo-Trompeten-CD Gomberg, mit der er breite internationale Aufmerksamkeit erlangte; 2001 folgte Dachte Musik. Weitere Kollaborationen führten ihn mit Derek Bailey, Keith Rowe, John Tilbury, Axel Dörner, Christian Fennesz, Otomo Yoshihide und Sachiko M, mit Boris Hauf, Mia Zabelka und dem Max Nagl Ensemble sowie dem London Improvisers Orchestra zusammen; seit 2013 arbeitet er zudem im Duo mit der Klarinettistin Isabelle Duthoit. Kommissionsaufträge erhielt er u. a. vom Klangforum Wien. Auftritte führen ihn immer wieder nach Berlin, London oder Beirut, nach New York, Chicago und Tokio. Von 1989 bis 2008 unterrichtete Franz Hautzinger an der mdw Ensembleleitung, Strukturanalyse, Komposition und Arrangement. franzhautzinger.com

Erich Heyduck (A) / Bühnenbildner, Lichtdesigner und Dokumentarfilmer

Heyduck war Ausstatter, Lichtdesigner, techn. Leiter am Salzburger Landestheater und bei den Salzburger Festspielen sowie als technischer Direktor am Nationaltheater Mannheim tätig. Des Weiteren hatte er einen Lehrauftrag für Lichttechnik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Er zeichnete sich verantwortlich für das technische Projektmanagement und Lichtdesign bei der EXPO Hannover 2000 für den Pavillon von Monaco, das Lichtdesign für „Cube Essen“ und die Lichtinstallation für Artcube Berlin. Heyduck arbeitet freiberuflich vor allem in Spezialprojekten der freien Theaterszene Wiens. Im Jänner 2007 präsentierte er im Museumsquartier der Stadt Wien als VisualistIn des Monats das Projekt „ZEITLINIEN“. 2014 Gründung der freien Künstlergruppe stachel® mit Heinz Trutschnig (surreal. Maler), Gerhard Malecik (Keramik), Peter Duke (Sänger).

Leander Kaiser (A) / Maler, Kulturphilosoph

Leander Kaiser ist Bildermacher und als solcher durch zahlreiche Ausstellungen und Publikationen bekannt (zuletzt: „derLeander – eine Reise durch das malerische Werk von Leander Kaiser“, Wien 2012, Leander Kaiser: „Geste und Konstrukt. Malerei 1963–2017, Bibliothek der Provinz 2018, „Eine andre Moderne“, Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft, 2023). Daneben hat er immer wieder über Künstler und Kunsttheorie publiziert, Symposien organisiert, war Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen und Mitherausgeber von kunsttheoretischen Sammelbänden (zuletzt: „Die ästhetische Gnosis der Moderne“, Wien 2008). Geboren 1947 in Innsbruck (Zwillingsbruder Konstantin Kaiser) hat er zunächst an der Akademie der bildenden Künste in Wien Malerei, dann an der Universität Wien Philosophie, Soziologie und Kunstgeschichte studiert. Aktivist der 68er-Bewegung, Mitbegründer der „Gruppe Hundsblume“ (mit Robert Schindel, seinem Bruder u. a.), hegelianischer Marxist. Er lebt als freischaffender Künstler und Publizist in Wien.

Andrea Kerstinger (A) / Autorin

Andrea Kerstinger wurde 1976 geboren, sie lebt in Nikitsch, Mittelburgenland. Nach dem

Lehramtstudium für Deutsch und Französisch sowie zahlreichen Auslandsaufenthalten arbeitet sie als Gymnasiallehrerin in Oberpullendorf. Ehrenamtlich engagiert sie sich in der Zweisprachigen Bibliothek Kroatisch Minihof, beim Landesverband Bibliotheken Burgenland und beim Mehrsprachigen Offenen Radio, Radio MORA. Zahlreiche ihrer Kurztexte und Gedichte erschienen in Zeitschriften und Anthologien, darunter in: Störfeuer, edition #igfem, 2024; Cahier d'art. Kunstsymposium des eu-art-network 2024, edition lex liszt 12; Das literarische Schneidbrett, Cognac & Biskotten, Nr. 43, 2023; DUM, 2022; „Junge Literatur Burgenland, Volume 2“, edition lex liszt 12, 2018. In der edition lex liszt 12 kamen auch die Bücher „Fingerübungen. pannonisch. prosaisch. poetisch“ (2021) und „irgendwo dazwischen“ (2025) heraus. Mehrere ihrer Texte wurden bereits ausgezeichnet. Andrea Kerstinger ist seit 2023 Mitglied der IG FEM, der Interessensgemeinschaft feministischer Autorinnen, sowie Mitglied der Grazer Autorinnen Autorenversammlung. www.andrea-kerstinger.at

Annemarie Klinger (A) / Verlagslektorin, Kulturmanagerin, Publizistin

Studium der Theaterwissenschaft und Publizistik. Bis 2006 freie Journalistin in den Fachgebieten Sprechtheater, Tanz, Kunst und Literatur (Medien u. a. Neue Zeit, Die Furche, NÖN, Live (K2), PID, Falter (Verlag), Jazzzeit). Seit 1984 Mitarbeit in Theater- bzw. Kulturprojekten, Dramaturgin, Projektkoordinatorin. Zusammenarbeit u. a. mit Netzzeit. Theater mit und ohne Musik, Wolfgang Lesowsky, Wolfgang Ambros, Rock Production. Gründete 2006 die Agentur Poetry & Music, die AutorInnen, MusikerInnen und Theaterleuten Unterstützung von der Projektentwicklung, -durchführung bis zur Vermittlung an entsprechende Veranstalter bietet. Seit 2008 Lektorin des burgenländischen Verlags edition lex liszt 12. Co-Herausgeberin von „Das Attentat von Oberwart – Terror, Schock und Wendepunkt“, Oberwart 2015. Das Buch wurde von der Burgenlandstiftung Theodor Kery ausgezeichnet.

Andrea Munninger (A) / Kulturmanagerin, Projektleiterin

Andrea Munninger wurde 1963 in Gmunden, Oberösterreich, geboren. Studium der Künste am New College of California in San Francisco (USA) und zweijähriger Aufenthalt in Kalifornien. Studium der Völkerkunde in Wien. Danach zweijähriger Aufenthalt in Berlin und politische Tätigkeit bei der Antifa. Erste Erfahrung als Projektassistentin im Kunsttheater Wien u. bei verschiedenen Kunstprojekten in Wien, Berlin, San Francisco. Reisen nach Ägypten. Über 15 Jahre Tätigkeiten im Hotelmanagement, in der Verkaufsberatung und in der Betriebswirtschaft. Seit Jänner 2012 Projektorganisation im Theater FLEISCHEREI_mobil, SPRUNG:wien.

Hans-Peter Nachtnebel (A) /Hydrologe

Em. O. Univ. Prof, Dipl-Ing. Dr. Hans-Peter Nachtnebel war Professor für Hydrologie und Wasserwirtschaft sowie ehemaliger Rektor der Abteilung für Wasser-, Atmosphären- und Umweltforschung an der BOKU Wien. Seine Fachgebiete sind unter anderem Grundwasser- und Gewässermodellierung sowie nachhaltige Wasserwirtschaft und der Einfluss der Klimaänderung auf Wasserressourcen. Er hält ein Ehrendoktorat der Landwirtschaftlichen Universität Warschau und erhielt 1990 den Staatspreis für Ökosystemforschung.

Burkhard Stangl (A) / E-Gitarrist, Jazzmusiker, Komponist

Burkhard Stangl, Jahrgang 1960, arbeitet in den Bereichen der non-idiomatischen Improvisation, Elektronik, neuen Musik und musikalischen Konzeptkunst. Gleichermaßen sozialisiert durch freie Improvisationsmusik, avancierten Jazz und neue Musik, konzentrierte sich sein Schaffen in den 1990er Jahren auf einen radikalen Reduktionismus sowohl in seinen Kompositionen („Ereignislose Musik“ /*loose music*) als auch in seinen Improvisationen (*Trio No. 1* mit Radu Malfatti und Gunter

Schneider). Später integrierte er immer mehr Elemente seines Renaissance- und Barock-Backgrounds sowie jene von Noise und elektronischer Musik in sein Werk. Er veröffentlichte um die 130 Alben (zuletzt: *a ship*, Duo-LP mit Franz Hautzinger) und drei Bücher. Lebt in Wien.

Miloš Vučićević (SRB) /Assistenz, Künstler

wurde 1991 in Užice, Serbien, geboren. Er ist einer der Gründer der Galerie Reflektor in Užice und Direktor des Festivals für zeitgenössische Kunst Videopark. Er forscht mit Hilfe verschiedener Medien wie Video, Performance und Installation, wobei sein künstlerischer Ansatz überwiegend mit politischen und sozialen Paradigmen verbunden ist, die in der Gesellschaft existieren. Er versucht, ein Konzept zu entwickeln, das in seinen Werken eine primäre Rolle spielt, um sie als Reflexion des Alltagslebens zu positionieren.

Anita Wais (A) / Biologin, Pädagogin

wurde 1964 in Wien geboren. Wissenschaftliche Arbeit in Projekten am Neusiedler See, am Naturhistorischen Museum in Wien und bei DWS Hydro-Ökologie, Wien. Ab 2003 Unterrichtstätigkeit in Montessori-Schulen in Wien und Maria Enzersdorf sowie in der AHS in Mödling und Baden. Mithilfe in der Organisation beim Schiele Festival 2023. Zuletzt tätig als Jugendtrainerin.

Veranstaltet von



Impressum:

PRO & CONTRA – Verein für interkulturelle Aktivitäten

Zustelladresse: Großraßbergstr. 24

3034 Maria Anzbach

Vereinssitz: Austraße 8

3040 Neulengbach

office@schielefest.org, www.schielefest.org

Obfrau: Dr. Eva Brenner, Vorstand: Evelyn Korrak, Andrea Munninger

Unterstützer des SCHIELE fest (ehem. SCHIELEwerkstattFESTIVAL) 2002-2016:

Land Niederösterreich/Kulturabteilung, Bundeskanzleramt/Kunstabteilung Kulturinitiativen und Abteilung Literatur, Leopold Museum, Stadt St. Pölten, Stadt Neulengbach, Gemeinde Maria Anzbach, Stadt Tulln, Raiffeisenkasse Neulengbach, REHAU, BILLA Neulengbach, Immobilien Mörtl Ges.m.b.H., Korrak Reisen, Red Zac Electronics Neulengbach, Villa Berging, NÖN, THOMASTIK-Infeld Musiksaiten Vienna, AKIS, Gugler Medien, Tschechisches Zentrum Wien, Polnisches Kulturinstitut Wien, PROJEKT THEATER/Wien – New York, PRO & CONTRA-Verein für interkulturelle Angelegenheiten, Kulturkreis Kirchstetten, Theater IRRWISCH, Kunstwerkstatt Tulln, Club Mosaik (SPÖ Neulengbach), Café Schubert, Buchhandlung Schubert, Cinema Paradiso, E.G.O.N., Geschäfte, Lokale und private Sponsoren St. Pölten. , Arbeitsgemeinschaft „Schreinergrasse“, Villa Kreativ, die GRÜNEN Maria Anzbach.

Seit 2007 sind Förderungen von der Stadt Tulln, Raika Tulln, Sparkasse Niederösterreich, Verein“Plattform Innenstadt St. Pölten“, der Stadt St. Pölten, des Stadtmuseums St. Pölten und div. Sponsoren aus Neulengbach, St. Pölten und Umgebung sowie der Abteilung Literatur des BMUKK und neue private Sponsoren hinzugekommen.

Wir danken unseren Förderern und Sponsoren 2017 – 2024: BMKÖS Kunst und Kultur, Land NÖ Kulturabteilung, Korrak Reisen, Gissauer, NÖN, Weinhof Pöschl, MAO Fruitjuice GmbH, Teleprint, Pfarre Maria Anzbach, Gemeindezentrum Maria Anzbach, die GRÜNEN Maria Anzbach, Raiffeisen Wienerwald, Optiker Rieger, Stadtgreißlerei Brutschy, Reformstube Sonnenschein, Friseur Schwed, Immobilien Mörtl, Sanitätshaus Daxböck, Elektroanlagen Ritzengruber, Bäckerei Simhofer, Steinmetz Gerhard Beier, Musikfabrik NÖ, Colloredo Innenarchitektur, Der Griechen im Goldenen Löwen, Frank Moden, Sparkasse Neulengbach, Fleischerei Köcher, Optik Ulrich, Art & Wiese, Blumengwölb, Literaturedition Niederösterreich, Gemeinde Kirchstetten, Galerie M, Cafe Heiss&Süss, Smart Up, Murauer It Solution, Lieblingstyle, Optik Ulrich, Speiselokal, Zur Mühle, Servus Brachetti, Gelateria Mondì, Notariat Neulengbach, Abnehmen im Liegen, Fahrschule Leutgeb.

PRO & CONTRA - Verein für Interkulturelle Aktivitäten, Groß-Raßbergstr. 24, 3034 Maria Anzbach

0676-640 39 61, Email: office@schielefest.org , www.schielefest.org

PR & Pressearbeit: Andrea Munninger, office@schielefest.org, Tel.: 0699 199 00 952